

Die berauschte Tänzerin

Bemerkungen zum *Waldmädchen* in Wien
von Frank Ziegler, Berlin

Im letzten Heft der *Weberiana* (Nr. 11, S. 32-51) hat Natalja Gubkina eine Fülle neuer Informationen zu Webers erster erhaltener Oper, dem *Waldmädchen*, vorgelegt. Quasi als kleiner Nachtrag zu diesem Aufsatz seien einige Marginalien zur bislang letzten Einstudierung dieses Werks 1804 in Wien und zu seiner Vorgeschichte zusammengetragen.

In seiner Autobiographie schrieb Weber selbstkritisch, die Oper, die er als Dreizehnjähriger komponiert hatte, sei ein *höchst unreifes* Werk; es habe sich weiter verbreitet, als ihm lieb sein konnte, und wäre u. a. *in Wien 14mal gegeben* worden¹. Friedrich Wilhelm Jähns bemühte sich um den Nachweis der Wiener Aufführungen und wandte sich in dieser Frage an die Sängerin Therese Grünbaum, die Tochter des ehemaligen musikalischen Leiters des Leopoldstädter Theaters in Wien Wenzel Müller. Die Grünbaum machte Jähns auf acht Aufführungen im Dezember 1804 im Theater in der Leopoldstadt aufmerksam, wo das Werk allerdings unter dem neuen Titel *Das Mädchen im Spessarterwald* und angeblich auch in veränderter Form (in 3 Akten) gegeben wurde². Jähns selbst recherchierte daraufhin im Archiv des Wiener Carl-Theaters, der Nachfolgebühne des Theaters in der Leopoldstadt, und konnte noch eine Wiederaufnahme im Sommer 1805 ermitteln³.

Diese Erkenntnisse der Weber-Forschung wurden allerdings in Frage gestellt, da eine Oper mit diesem Titel in einer anderen Quelle nicht Weber, sondern dem Komponisten und Kapellmeister Wenzel Müller zugeschrieben ist. In dem 1807 bei Wallishausser erschienenen Verzeichnis der 1794 bis 1807 in Wien gegebenen Schauspiele, Opern etc. ist unter dem 4. Dezember 1804 zur Leopoldstadt vermerkt: *Das Mädchen im Spessarerwalde* [sic]. *Eine hero-*

¹ Georg Kaiser (Hg.), *Sämtliche Schriften von Carl Maria von Weber*, Berlin, Leipzig 1908, S. 4.

² Handschriftliche Notiz von Therese Grünbaum in *D-B*, *Weberiana* Cl. V [Mappe XIX], Abt. 5 D, Nr. 129; danach wurde „*Das Mädchen im Spessarterwald* Oper in 3 Akten von *C. M. v. Weber*“ am 4., 5., 6., 7., 9., 10., 14. und 29. Dezember im Leopoldstädter Theater gespielt. Die Grünbaum ergänzte: „wurde wahrscheinlich nicht wieder gegeben weil d. Darstellerin d. *Silvana*, Fräulein *Caroline Poeschl* mit dem Jahresschluß von der Bühne abging.“ Die Angabe zur Anzahl der Akte (bei Weber sind es zwei) differiert zu anderen Quellen (s. u.).

³ Vgl. Friedrich Wilhelm Jähns, *Carl Maria von Weber in seinen Werken*, Berlin 1871, S. 416; allerdings ist der von Jähns angegebene Termin der Neueinstudierung (6. Juni 1805) falsch (vgl. w. u.). Das Archiv des Carl-Theaters befindet sich heute im Österreichischen Theatermuseum in Wien, leider fehlen Theaterzettel aus diesem Zeitraum.

isch-komische Oper in 2 Aufzügen, die Musik vom Kapellmeister Müller⁴. Von dieser Angabe ausgehend ist das Werk bis in die heutige Zeit hinein in vielen Opern-Lexika⁵ sowie in literatur- und theaterwissenschaftlichen Publikationen⁶ als Komposition Müllers verzeichnet. Einen Kompromißvorschlag legten Alfred Loewenberg und Gaynor Grey Jones vor, die vermuten, Müller habe ausschließlich Einlagen für die Wiener Einstudierung hinzukomponiert⁷.

Andere zeitgenössische Quellen sprechen hingegen eindeutig für Weber. An erster Stelle sind die Tagebuch-Aufzeichnungen von Joseph Carl Rosenbaum zu nennen, einem Wiener Privatier und eifrigen Theater-Chronisten⁸. Rosenbaum besuchte am 4. Dezember 1804 die Premiere und notierte dazu:⁹

„Abends mit ins L:[eopoldstädter] Theater Mädchen im Spessarter Walde, das Waldmädchen als oper mit Mus.[ik] v[on] Weber. Elendes Machwerk. Ich *enuyrte*¹⁰ mich sehr.“

Diese eindeutige Zuweisung der Oper an Weber wird durch autobiographische Zeugnisse von Wenzel Müller bestärkt. Am 12. Januar 1829 verfaßte Müller ein Verzeichnis mit dem Titel „Die von mir Wenzel Müller | Kapell-

⁴ Vgl. [Matthäus Voll,] *Chronologisches Verzeichniß aller Schauspiele, deutschen und italienischen Opern, Pantomimen und Ballette, welche seit dem Monath April 1794 bis wieder dahin 1807, nämlich durch volle 13 Jahre sowohl in den k. k. Hoftheatern als auch in den k. k. privil. Schauspielhäusern, vormals auf der Wieden, nun an der Wien und in der Leopoldstadt aufgeführt worden sind*, Wien: Wallishausser 1807, S. 142; im Gegensatz zur Grünbaum ist hier von zwei statt drei Akten die Rede, danach könnte das Werk doch in der Originalform gegeben worden sein.

⁵ Vgl. Hugo Riemann, *Opern-Handbuch. Repertorium der dramatisch-musikalischen Literatur*, 2. Supplement, Leipzig 1893, S. 818 [als Nr. 65 der Müllerschen Bühnenwerke]; Anton Bauer, *Opern und Operetten in Wien. Verzeichnis ihrer Erstaufführungen in der Zeit von 1629 bis zu Gegenwart* [Wiener musikwissenschaftliche Beiträge, Bd. 2], Graz und Köln 1955, S. 63 [Nr. 2722]; Franz Stieger, *Opernlexikon*, Teil II, Bd. 2, Tutzing 1977, S. 766 [als Nr. 82 der Müllerschen Bühnenwerke]; *The Mellen opera reference index*, Bd. V. 3, Lewiston, Queenston 1986, S. 1263; Clemens M. Gruber, *Opern-Uraufführungen. Ein internationales Verzeichnis von der Renaissance bis zur Gegenwart*, Bd. 2, Wien 1987, S. 153.

⁶ Vgl. Walter Krone, *Wenzel Müller. Ein Beitrag zur Geschichte der komischen Oper*, Diss. Berlin 1906, S. 13; Leopold von Sonnleithner, *Materialien zur Geschichte der Oper und des Ballets in Wien*, 3. Abt.: *Das Theater in der Leopoldstadt und das Theater am Franz-Josefs-Quai*, Wien 1866, vgl. Angaben zu 1804; Franz Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt* [Kataloge der Theatersammlung der Nationalbibliothek in Wien, Bd. 3], Wien 1934, S. 200.

⁷ Vgl. Alfred Loewenberg, *Annals of Opera 1597-1940*, 3. Auflage, London 1978, Sp. 559 und Gaynor Grey Jones, *Backgrounds and themes of the operas of Carl Maria von Weber*, Diss. Cornell Univ. Ithaca 1972, Ann Arbor 1987, S. 30.

⁸ Einen umfangreicheren Aufsatz über das Verhältnis Rosenbaums (1770-1829) zu Weber plant der Verfasser für eines der nachfolgenden Hefte der *Weberiana*.

⁹ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, S. n. 198, f. 49v.

¹⁰ Ennuyiert (gelangweilt) haben sich etliche Wiener auch später noch bei Webers Opern, die *Euryanthe* erhielt gar den Spitznamen *Ennuyanthe*.

meister des k: k: privig: | Theaters in der Leopoldstadt | in Wien Componirten Opern | von 1786. bis 1828.“ – von einer Oper *Mädchen im Spessarterwald* ist hier keine Rede¹¹. Noch beweiskräftiger ist allerdings Müllers Bühnen-Tagebuch des Theaters in der Leopoldstadt. Hier findet sich unter dem 4. Dezember der Eintrag: „Das Mädchen in Spesarterwald oper, Musick v Maria Carl Weber.“ Müller verzeichnete Reprisen am 5./6./7./9./10./14. und 29. Dezember 1804 (soweit identisch mit Th. Grünbaum) sowie am 4. Mai und 8. Juni 1805, also insgesamt zehn (nicht wie von Weber behauptet 14) Vorstellungen¹². Zur dritten Vorstellung am 6. Dezember 1804 ist ergänzt: „S^r May der Kaiser, Kaiserin¹³, und 4 Erzherzoge da gewesen.“¹⁴

Interessant ist auch Rosenbaums Formulierung „das Waldmädchen als oper“, die auf eine seinerzeit bekannte Vorlage zu dem Stück hinweist. Tatsächlich dürfte sich der Librettist Karl Franz Guolfinger Ritter von Steinsberg bei der Arbeit am *Waldmädchen*-Libretto an dem gleichnamigen, sehr beliebten Ballett *Das Waldmädchen* von Giuseppe Traferi mit Musik von Paul Wranitzky¹⁵ orientiert haben, das zwischen 1796 und 1804 an beiden Wiener Hoftheatern immerhin 130 Aufführungen erlebte¹⁶. Möglicherweise besuchten auch die Webers bei ihrem Wien-Aufenthalt 1803/04 eine Vorstellung des Balletts; der Erfolg dieses Stücks könnte Franz Anton von Weber bewogen haben, die gleichnamige Oper seines Sohnes, um deren Aufführung er sich wiederholt bemüht hatte, auch hier anzubieten. Vernünftigerweise wurden nicht beide *Waldmädchen* parallel gespielt. Die Direktion des Theaters in der Leopoldstadt wartete die letzte Aufführung des Balletts in den Hoftheatern (4. Juli 1804) ab und ließ auch dann noch ein halbes Jahr verstreichen, bevor die Oper des jungen Weber, vorsorglich mit verändertem Titel, ins

¹¹ Autograph von W. Müller: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Mus. Hs. 16.804, A/Müller, Wenzel 1.

¹² Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Jb 51926; Dezember 1804 = f. 141v, Mai 1805 = f. 144r, Juni 1805 = f. 144v. An dem von Jähns erwähnten Termin (6. Juni 1805) wurde laut Bühnen-Tagebuch *Die Teufelsmühle am Wienerberg*, Oper von Carl Friedrich Hensler und Wenzel Müller (EA 12. November 1799) gespielt.

¹³ Kaiser Franz II. (I.) und seine Gemahlin Maria Theresia.

¹⁴ Am 9. Dezember 1804 ist notiert: „Erzh: Ferdinand v Mayland, und 2 Sö[h]ne da gewesen.“

¹⁵ Handschriftliche Klavierauszüge des Werks in der Österreichischen Nationalbibliothek (Mus. Hs. 11008, hergestellt vom k. k. Hof-Theatral Music Verlag; komplett) sowie im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (XIV/6512, Q 18754; unvollständig) nennen Paul Wranitzky als Autor; der Theaterzettel enthält keine Angabe zum Komponisten.

¹⁶ Vgl. Franz Hadamowsky, *Die Wiener Hoftheater (Staatstheater) 1776-1966. Verzeichnis der aufgeführten Stücke mit Bestandsnachweis und täglichem Spielplan*, Bd. 1 (1776-1810) [*Museion. Veröffentlichungen der Österreichischen Nationalbibliothek*, 1. Reihe, Bd. 4, 1], Wien 1966, S. 137 (Nr. 1251).

Repertoire aufgenommen wurde. Zu dieser Zeit hatte Carl Maria von Weber Wien längst in Richtung Breslau verlassen.

Von Traferi sind verschiedene Ballett-Libretti im Druck überliefert, leider nicht jenes zum *Waldmädchen*. Daher ist ein direkter Vergleich mit dem Opern-Libretto von Steinsberg und somit eine eingehende Bewertung von dessen Bearbeitung nicht möglich. Allerdings lassen verschiedene Anmerkungen zur Ballett-Uraufführung am 23. September 1796 im Kärntnertor-Theater interessante Parallelen zu Webers *Waldmädchen* und der danach neu bearbeiteten *Silvana* erkennen. So ist auf dem Premieren-Theaterzettel bezüglich des Inhalts zu lesen:¹⁷

„Ein pohlnischer Fürst, der auf seinem Schlosse wohnt, erlustiget sich mit der Jagd, und entdeckt durch Hülfe eines Freundes ein wildes Mädchen.“

Die *Wiener-Zeitung* schreibt:¹⁸

„Im kais. kön. Hoftheater bey dem Kärntnerthor ist vorige Woche, Freytag den 23. dieses [September], zum erstenmal vorgestellt worden: D a s W a l d m ä d c h e n. Ein neues komisches Ballet vom Hrn. Trafiere, mit Musik vom Hrn. Wranizky, und Dekorationen vom Hrn. [Lorenz] Sacchetti. Das allgemeine Bestreben, durch eifersvolle Kunstanwendung, einen verdienten Beyfall zu erwerben, wurde mit lautausbrechenden Beyfallszeichen belohnt. Die fremden Tanzarten, besonders der moscowitische Tanz, die täuschende Spiegelszene; vorzüglich die reizende [sic] Nachbildung eines rohen Naturmädchens, womit Mlle. [Maria] Casentini sich auf eine neue Art, vortheilhaft ausgezeichnet hat, ergötzten ungemein, und jederman bezeigte grosses Vergnügen bey dieser Vorstellung.“

Und satirisch berichteten die *Briefe eines Eipeldauers*:¹⁹

„In Nazonaltheater bin ich auch gwesen. Da habn s' den schön Ballet, 's Waldmadl aufgeführt, und das Waldmadl gfallt jetzt fast allen Leuten noch besser, als d' Wilde²⁰, die z' Wien ein so grossen Lärm gmacht hat. Sogar d' Herrn mit'n griechischen Augn sind jetzt in den neuen Ballet vernarrt. Da trinkt s' Waldmadl ein Wein, und da kriegt s' ein kleins Räuscherl, und das ist also d' erste Tänzerin, die aufn Theater ein Räuscherl ghabt hat; aber

¹⁷ Wien, Österreichisches Theatermuseum, in 773.042-D Th [1796].

¹⁸ *Anhang zur Wiener-Zeitung* Nr. 78 (28. September 1796), S. 2798.

¹⁹ [Josef Richter,] *Briefe eines Eipeldauers an seinen Herrn Vetter in Kakran, über d' Wienstadt. Aufgefangen und mit Noten herausgegeben von einem Wiener*, Heft 31, Wien: Christoph Peter Rehm, 1796, 1. Brief, S. 12f.

²⁰ Nicolas Dalayrac's Oper *Azémia, ou Le nouveau Robinson* [auch *Les sauvages*] erlebte am 7. Juli 1795 am Theater in der Leopoldstadt in der Übersetzung *Azemia, oder: die Wilden* von Heinrich Gottlieb Schmieder ihre Wiener Erstaufführung.

Aktör und Ho[fo]peristinen soll man schon öfters mit Räuscherln auf einigen Theatern gsehn habn. Hernach sieht sich 's Waldmadl 's erstemal in ein Spiegel, und da verliebt sie sich fast in sich selber, so wie d' meisten Fraunzimmer, wenn sie sich in ein Spiegl schaun. Hernach hat s' ein Amanten²¹, und den soll kein anders Madl nicht einmal anschaun: 's Waldmadl muß also kein Wienerin seyn: denn die sind nicht gar so delikat.“

Ein Fürst entdeckt demnach auf der Jagd ein „rohes Naturmädchen“, in das er sich verliebt. Mit Wein schläfert er es ein und entführt es aus dem Wald. Im Schloß sieht sich das Mädchen zum erstenmal entzückt in einem Spiegel (Spiegelszene) – diese Details finden auch in Webers *Waldmädchen / Silvana* Verwendung. Zudem erklärt die Tatsache, daß ein Ballett als Vorlage für Webers Oper diente, die für eine Oper ungewöhnliche Idee der stummen Hauptpartie (*Silvana*), die die Darstellerin – egal ob Sängerin oder Schauspielerin – ihres wichtigsten Ausdrucksmittels beraubt: der Stimme. Auch die vielen Tanzeinlagen und pantomimischen Szenen, die zwar weniger das *Waldmädchen*, sehr stark aber die danach neu bearbeitete *Silvana* prägen, erscheinen mit einer solchen Vorlage in einem neuen Licht.

Das *Waldmädchen*-Ballett erwies sich als äußerst langlebig. Von der anhaltenden Beliebtheit des Werks zeugen verschiedene Einzelausgaben von musikalischen Nummern²², diverse Bearbeitungen²³ sowie Variationen über einen russischen Tanz, der beispielsweise Ludwig van Beethoven und einen Chevalier de La Lance zur musikalischen Bearbeitung anregte²⁴. Weber vermerkte in seinem Tagebuch eine Prager Aufführung des Balletts als Benefiz des Ballettmeisters Joachim Brunetti am 24. November 1813, die *rasend voll* war. Am 21. Mai 1816 war im Theater an der Wien eine Neuinszenierung des *Waldmädchen* durch Friedrich Horschelt zu sehen, der mit seinen Kinderballetten die Wiener entzückte. Die Musik Wranitzkys wurde aus diesem Anlaß von

²¹ Geliebter.

²² *Marcia* in *Musikalisches Wochenblatt*, Wien: Johann Cappi (VN: 1312), 2. Jg., Nr. 18 (30. Januar 1808); *Masur* in *Journal für Quartetten Liebhaber*, Wien: chemische Druckerei, Heft 20 (VN: 1174), S. 4; Auszug in *Anthologie Musicale ou Recueil périodique pour le Forte-Piano*, Wien: Artaria, Cah. 11 (VN: 2482), S. 11f. (26. April 1817); *Polonaise* in *Die musikalische Biene*, Wien: Hoftheater-Musik-Verlag, Jg. 1, Nr. 12 (6. August 1818); vgl. Imogen Fellingner, *Periodica Musicalia (1789-1830)*, Regensburg 1986, S. 226, 259, 322, 578.

²³ In der Österreichischen Nationalbibliothek sind handschriftlich Streichquartett-Stimmen (Mus. Hs. 10010) sowie Bearbeitungen für Harmoniemusik (Mus. Hs. 3871; daneben Einzelnummern in Mus. Hs. 3792 und Mus. Hs. 21790) überliefert.

²⁴ Beethoven WoO 71, Erstdruck Wien: Artaria (VN: 696); *La Lance* Erstdruck Wien: Mollo (VN: 154). Der russische Tanz ist keine Original-Komposition von Wranitzky; er geht auf Giovanni Mane Jarnović zurück (Zuschreibung im Klavierauszug des *Waldmädchen*-Balletts von 1816, vgl. Anm. 26). Im 20. Jahrhundert wurde derselbe Tanz von August Halm als Variations-Thema aufgegriffen.

Joseph Kinsky mit *Nationaltänzen vermehrt*²⁵; in dieser Fassung gab der Wiener Verlag Tranquillo Mollo noch im selben Jahr einen Klavierauszug des Werks heraus²⁶. Am 16. November 1816 wurde das Ballett im Rahmen eines Hoffestes, bei dem die Kaiserfamilie anwesend war, mit verändertem Schluß aufgeführt, der *in einem grossen allegorischen Tableau mit Chören bestand, worin die Seegenswünsche der Nation für das Wohl der erlauchten Landesmutter kräftig ausgesprochen, und von allen Anwesenden in Rührung mitgeföhlt wurden*²⁷.

Die vormalige Horschelt-Elevin Angela (gen. Angioletta) Mayer wählte Teile aus dem Ballett – Overtüre, Eingangs- und Spiegelszene – noch für ihre Benefiz-*Abendunterhaltung* im Theater an der Wien am 27. August 1822 aus²⁸. Der vierzehnjährigen Tänzerin gelang es nach dem Bericht der Wiener *Theaterzeitung* zwar, *in manchen Zuschauern die Erinnerung an vergangene Tage zu erwecken*, der Rezensent bemängelte freilich, daß *die Kinderjahre bei ihr vorüber sind, und das, was ehemals als eine angenehme Tändelei gefiel, sich nun nicht mehr so gut ausnimmt*²⁹. Aus diesem Urteil wird bereits ersichtlich, daß das Interesse an dem „in die Jahre gekommenen“ Ballett langsam erlahmte. Deutlicher wird dies freilich bei der letzten Wiener Einstudierung des Werks. Als am 20. September 1828 das Theater in der Josephstadt das *Waldmädchen* erneut auf den Spielplan setzte, ließ der Rezensent der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* keinen Zweifel daran, daß dem Bemühen um dieses Ballett, das *einst ein Lieblingsgericht der Wiener* war, kein Erfolg beschieden sei: *Schade um den nutzlosen Decorationen- und Kleider-Aufwand!*³⁰ Im Vergleich zu Webers Oper, die 1805 letztmalig aufgeführt worden war, hatte die Vorlage, Wrantzkys Ballett, hinsichtlich der Publikumsgunst allerdings ganz klar den Sieg davongetragen.

²⁵ Vgl. AMZ, Jg. 18, Nr. 26 (26. Juni 1816), Sp. 442.

²⁶ „Das Waldmädchen | Ein pantominisches [sic] National Ballet. | In Musik gesetzt | von Herrn | PAUL WRANITZKI UND JOSEPH KINSKY. | In Wien bey Tranquillo Mollo. | 1649“; Exemplare u. a. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, M. S. 3589-qu.4^o und Wiener Stadt- und Landesbibliothek, M 6748/c. Vier Nummern sind im Druck ausdrücklich Kinsky zugeschrieben: das erste *Allegro* (G-Dur 6/8), ein *Allegretto* (g-Moll 2/4, mit falscher Vorzeichnung 3/4), ein *Kosaca* (*Allegro moderato*, F-Dur, 2/4) mit 10 Trios und Coda sowie das Finale (*Allegro non troppo*, B-Dur 12/8).

²⁷ AMZ, Jg. 19, Nr. 1 (1. Januar 1817), Sp. 15f.

²⁸ Theaterzettel in: Till Gerrit Waidelich (Hg.), *Franz Schubert. Dokumente 1817-1830*, Bd. 1, Tutzing 1993, S. 135 (Dok. 168); vgl. auch den Bericht in AMZ, Jg. 24, Nr. 41 (9. Oktober 1822), Sp. 673.

²⁹ *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, hg. von Adolf Bäuerle, Jg. 15, Nr. 106 (3. September 1822), S. 422.

³⁰ AMZ, Jg. 30, Nr. 45 (5. November 1828), Sp. 754f. Allerdings ging das Stück an neun aufeinanderfolgenden Tagen (bis 28. September) allabendlich über die Bühne und erlebte auch danach noch etliche Vorstellungen; vgl. *Chronologisches Verzeichniß aller auf den fünf Theatern Wien's gegebenen Vorstellungen; vom ersten November 1827 bis letzten October 1828*, 4. Jg., Wien 1829, S. 36-40.